

Laudatio

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich habe das Vergnügen, Ihnen einige einführende Worte zu den Bildern von Manuela Mordhorst mit auf den Weg durch diese Ausstellung zu geben.

Zunächst ein paar Worte zur Biografie der Künstlerin: 1970 in Bonn geboren, Mutter Sardin, Vater Sylter wuchs Manuela Mordhorst im Rheinland auf. Schon in der frühen Kindheit und Jugendzeit war sie künstlerisch und musisch aktiv. Nach dem Abitur folgte nicht der klassische Weg zum Studium an einer Kunstakademie sondern während ihrer Ausbildung zur Dokumentationsassistentin für Literatur und auch später erlangte sie durch Schulungen privater Kunstlehrer und durch diverse Weiterbildungen in den verschiedensten Maltechniken das Rüstzeug zur Malerin. Sie ist seit 2009 als freischaffende Künstlerin tätig.

Nun komme ich zur Arbeitsweise der Malerin. Manuela Mordhorst reist viel durch die Welt und steuert dabei besonders gerne Inseln an, was wir als Publikum u.a. an den Titeln vieler Bilder hier als Beleg dafür nachvollziehen können. Kreta, Teneriffa, Sizilien, Ibiza, Mallorca aber auch Amrum , um nur einige Ziele zu nennen. Das auf diesen Reisen Erlebte und das was nachklingt, was sich auf den Grund des Unterbewusstseins abgesetzt hat soll künstlerisch sichtbar gemacht werden, so habe ich es verstanden.

Zur Ausstellung haben wir einen Titel: „Lebens Tanz“. Als ich die Überschrift las, war meine spontane Assoziation: „ Tanz des Lebens“ und weiter..... vielleicht auch : Der Tanz als Quelle und Ausdruck für Lebensfreude und persönliches Wachstum“.

Nun erleben wir hier aber keine Tanz- Performance, sondern sehen Malerei.

Denken wir also an Malerei und halten dabei die Worte Leben und Tanz fest.

Die Künstlerin schreibt über ihre Arbeiten: „ Transformation, Lebensthemen, Sicht- und Unsichtbares, Lautes und Leises, Anfang und Ende finden sich in meiner intuitiven Malerei wieder. So geht es meist um den Augenblick, um Prozesse, um Widerspiegelung des Lebens als Ausdruck von Veränderung. Wichtig ist hierbei immer das eigene Nach- und Aufspüren von Themen, Signalen, Impulsen und der Kooperation zahlreicher Materialien, Farben, Pigmenten, Ölen, Beizen auf ganz unterschiedlichen Malgründen wie Stein, Keramik, Metall, Holz und Leinwand, die für mich die verschiedenen Lebensstrukturen kennzeichnen und so interessant machen.

Es geht um das Sichtbarmachen von Emotionen, tieferen Sinnfragen, dem Aufdecken, aber auch der Auflösung, die sich in meinen Arbeiten unterschiedlich zeigen.“

Zitat Ende

Das soeben Zitierte hat uns, so glaube ich, schon ein gutes Stück näher gebracht und trägt zum besseren Verständnis der im Rathaus gezeigten Bilder bei.

Was hier für uns durch intuitive Malerei sichtbar gemacht wird, ist vor allem etwas ansonsten nicht Sichtbares, etwas Unsichtbares, aus den Tiefen des Unterbewusstseins hervorgeholt und ins Licht gestellt. Bereit, individuell betrachtet und interpretiert zu werden.

Die Intuition führt beim Malprozess Regie. Kein im Vorfeld geplantes, durchdachtes Bild ist das Ziel der Künstlerin, sondern das sich Einlassen auf die inneren Strömungen und das Zulassen von etwas ganz eigenem, unvorhersehbarem bestimmt den Gestaltungsprozess. Aus diesem Grund ist es auch nicht ausreichend, diese Malerei in die Kategorie *Informelle Malerei* einzufügen. Das Informel entwickelte sich in Paris der 40er und frühen 50er Jahre des 20. Jahrhunderts und wollte als Gegenpol zur geometrischen Abstraktion verstanden werden. Hans Hartung ist hier zu nennen, der seinerseits von Wassily Kandinsky und Paul Klee beeinflusst wurde. Eine gewisse Verwandtschaft liegt aber vor, denn der Arbeitsprozess unterliegt auch hier keinen starren Regeln, er folgt auch, wie im Surrealismus, Prozessen des Unterbewusstseins.

Kommen wir zu den hier gezeigten Werken. Was sehen wir?

Ich greife ein Bild aus der Serie“ Teneriffa“ heraus, das ich in Wagenfeld eingehend betrachten konnte.

Ein vertikales, schmales Format kennzeichnet das Bild „Teneriffa 5. Diese Malerei präsentiert uns keine gegenständlich formulierte Insellandschaft. Von unten nach oben aufsteigend entfaltet sich im zentralen Bereich des Bildes eine fast fließend erscheinende Farb-Symphonie aus Brauntönen, die im oberen Bereich in hellen Ockertönen endet. Eingerahmt wird dieses an Gestein erinnernde Farbenfeld von Blautönen, die synchron zum Braun nach oben hin heller werden. Es begegnen uns keinerlei Pinselspuren, stattdessen entdeckt man im Untergrund eine Spachtelmasse, die mit sandartigem Material angereichert wurde(in anderen Bildern kommen Kreiden, Steinmehle zum Einsatz). Dadurch entsteht auf dem Bildträger eine Relief-Landschaft. Eine Struktur, angesiedelt in der biomorphen Formenwelt, wird sichtbar. Und genau hier lassen sich expressive Spuren der Genesis des Werkes aufspüren. Neben der Art des Farbeauftrags ist dies die Ebene, wo uns die emotionalen Spuren der Malerin authentisch gegenüber treten. Wovon sprechen diese Spuren? Hier beziehe ich meine Begegnung mit der Insel ein. Am eindringlichsten für mich waren Momente, in denen ich auf dem Teide, dem höchsten Berg der Insel und dem spanischen Staatsgebiet überhaupt verweilte. Man befindet sich in ca. 3600 Meter Höhe, dicht unterhalb des Kraterrandes vom Vulkan und schaut auf eine grandiose Landschaft, die einem den Atem stocken lässt. Der Standort gibt einen Ausblick frei, der bis zur Nachbarinsel *La Gomera* reicht. Dieses Landschaftsspektakel in realistischer Art malen zu wollen, mit dem Ziel, diese Momente des Lebens widerspiegeln zu wollen, erscheint mir wenig erfolgversprechend. Die intuitive Malerei zeigt hier und in diesem Werk nachvollziehbar, ihre Größe und ihr Möglichkeitsfeld. All das, was meine Momente nahe dem Teide in der Provinz Santa Cruz so intensiv machten, spüre ich unter anderem, wenn ich vor diesem Bild stehe. Aber auch, wenn der betrachtende Mensch nicht die Insel besucht hat, kann er das aufspüren, was an Kraft und Archaischen dem Werk innewohnt, soll heißen, das Bild funktioniert auch dann für den Betrachter, wenn er nicht das Vergnügen hatte, die Insel zu kennen.

Diese Art des Funktionierens macht übrigens gute und zeitgemäße Kunst aus und kennzeichnet ein „offenes Werk“. Offen für die individuelle Interpretation im Gegensatz zum geschlossenen Werk, wo nur eine Interpretationsmöglichkeit anvisiert wird. Diese geschlossenen Werke stammen in der Regel aus einer Zeit, in dem die Künstler sich als Handwerker verstanden und der Auftraggeber (z. B. die Kirche) eine bestimmte Botschaft an die Menschen vermitteln wollte. Heute werden zu diesem Zweck andere Medien benutzt. Zu den neuen Medien sage ich im Schlussteil noch einige Worte.

Auf ein zweites Bild möchte ich hier näher eingehen, aus dem Zyklus Kreta das Bild Kreta I.

In diesem Bild zeigt sich im ersten Moment des Betrachtens eine etwas konkretere Definition von Landschaft. Bedingt durch Mechanismen der Wahrnehmung sieht der Betrachter eine Horizontlinie, weil uns dieser Anblick vertraut ist wie kein anderer. Das menschliche Gehirn hat es so gespeichert, damit der Mensch sich in der realen Außenwelt, im Raum, orientieren kann. Bei diesem Bild von Manuela Mordhorst fällt es jedoch leicht, sich sofort wieder vom einschränkenden Gedanken an Landschaft zu befreien und sich ganz dem Beziehungsgeflecht von Farbgebung und Material zuzuwenden. Im Zentrum des Bildes erkennt man ein keilförmiges Element, das sowohl kräftemäßig nach unten strebt, als auch eine Bewegung nach oben vollzieht, wodurch ein Spannungsfeld erzeugt wird. Betrachtet man die Malerei aus kurzer Distanz, offenbart sich ein enges, biomorphes Farbengeflecht von Braun- und Blautönen. Schaut man wieder aus der Distanz, zieht sich das Braun zu einer Landmasse, zu Gestein zusammen. Das Blau kann als Himmel und als Wasser, als Meer interpretiert werden. Sind wir wieder mit den Augen dicht am Bild, können wir weiteres entdecken. An vielen Stellen scheint ein Kampf der Materialien stattzufinden. Teile der zuletzt aufgetragenen Farbe sind rissig, brechen an einigen Punkten auf und geben den Blick frei auf darunterliegende Schichten. Eine eruptive Kraft zieht seine Bahnen. Bei einem anderen Bild im 1. Stock über uns, beim Bild „ ein Tag am Meer“, steigert sich die eruptive Kraft im Zentrum des Bildes zu einem „Hotspot“ im malerischen Sinne. Zurück zum Werk „Kreta I“, an expliziten Stellen steigert sich das

Prozesshafte und mutiert zum Morbiden, zum im Verfall Befindlichen. Auch das gehört zur Definition von Leben. Wandert das Auge nur einige Zentimeter weiter, stellt sich Ruhe ein. Hier wird Prozessartiges durch Malerei manifestiert und kann dadurch auf der Interpretationsebene lesbar werden als Momentaufnahme aus dem Leben.

Ich gehe noch einmal zurück zum Anfang der Einführung:

Intuitive Malerei, der Duden definiert Intuition mit: Eingebung, ahnendes Erfassen.

Man könnte also sagen, Manuela Mordhorst lässt Erlebtes, im Inneren Abgelagertes, nach außen in Gestalt von Malerei und folgt dabei beim Gestalten ihrer Intuition.

In unserer heutigen Zeit durchdringen Digitale Medien unser Leben im Privaten wie im Beruflichen. Digitale Bilder und Filme erschaffen Welten, die uns staunen lassen. Was also macht es legitim, auf manuelle Weise erstellte künstlerisch Werke weiterhin auszustellen? Diese Art von Kunst ist deshalb nicht anachronistisch, weil sie etwas widerspiegelt, wo Computer und Software an ihre Grenzen stoßen. Ein digital erzeugtes Bild kommt zustande, indem ich ein Programm benutze, das von einem Programmierer vorab ersonnen wurde. Somit bewege ich mich während der Gestaltung im Möglichkeitsfeld dieser Programmierung. Der Computer kennt nur Einsen und Nullen, ja und nein, mit vielleicht und etwas erahnen, mit ahnendes Erfassen ist er überfordert. Die Kunst stellt eine der letzten Bastionen des menschlichen Geistes dar, wo etwas ans Licht wachsen darf, das vorab tief im Inneren des Menschen schlummerte und dann sichtbar, lesbar wird durch die ungezügelte künstlerische Kraft des Künstlers.

Ich lade Sie nun ein, diese so entstandenen Werke von Manuela Mordhorst genauer in Augenschein zu nehmen und bin mir sicher, dass dadurch für einige eine ganz individuelle Reise in unterbewusste Bereiche möglich wird.

Danke für ihre Aufmerksamkeit und viel Vergnügen in dieser Ausstellung.